

## Die Wolle muss runter

Es ist ein warmer Herbsttag und die drei Schafskinder Krausi, Locki und Schwarzfuss zupfen genüsslich am Gras auf der Wiese. Um sie herum flattern bunte Schmetterlinge und sirren blaue Libellen. Ab und zu kommt der Schäferhund vorbei und schaut, ob auch alle Schafe brav beieinander bleiben. Die drei fühlen sich richtig glücklich. Am Abend nimmt der Schäfer seinen Wanderstab, ruft den Hund und treibt die Herde langsam zurück zum Stall. Denn es ist in der Nacht schon ziemlich kalt; deshalb freuen sich die Schafskinder auf die mollige Wärme, wenn sie alle im Stall liegen und schlafen. Leider gibt es ein paar ältere Schafe, die bis spät in den Abend blöken, so dass die Schafskinder immer wieder aufwachen.

Doch heute ist alles anders. Es geht nicht in den Stall sondern auf ein umzäuntes Feld. Der Schäfer macht das Tor hinter sich zu, holt sich einen Schemel und greift sich das erste Schaf. Plötzlich blitzt ein Messer in seiner Hand. Den drei Schafskindern rutscht das Herz bis in die Hufe. Das arme Schaf, das der Schäfer ganz fest gepackt hat, blökt ganz kläglich. Was ist das? Der Schäfer nimmt das Messer und schneidet das ganze Fell weg. Es dauert gar nicht lange, da steht das Schaf ganz nackt da. Ziemlich komisch sieht es aus, und Krausi, Locki und Schwarzfuss müssen kichern. Aber das Schaf neben ihnen zischt: „Ruhe, ihr kommt auch noch dran!“

Da bekommen die drei doch etwas Angst und schauen, ob sie vielleicht einen Weg nach draußen finden. Vorsichtig schleichen sie zum Tor – doch davor steht der Hund und knurrt sie nur kurz an. Also warten sie mit klopfendem Herz, was mit ihnen wohl geschieht. Inzwischen stehen schon viele Schafe ganz nackt da; die drei kichern auch nicht mehr. „Warum macht er das?“, fragen sie das Schaf neben ihnen. „Aus der Wolle machen die Menschen sich Kleider; denn die Menschen haben kein wärmendes Fell. Sie brauchen etwas, um im Winter nicht zu frieren. „Aber so frieren wir ja!“, rufen die drei wie aus einem Maul. Das Schaf neben ihnen lacht: „Euch wird bald ein neues Fell wachsen und dann wird euch auch wieder warm sein.“

Trotzdem sind Krausi, Locki und Schwarzfuss nicht ganz beruhigt. „Warum blöken die Schafe, denn, wenn es gar nichts Schlimmes ist?“ Das ältere Schaf nickt bedächtig: „Wir mögen es nicht so gerne, wenn man uns so fest anpackt. Außerdem haben wir immer ein bisschen Angst, dass der Schäfer mit seinem Messer einmal abrutscht.“ Die Augen der drei weiten sich vor Schreck: „Ist das denn schon oft passiert?“, fragen sie. „Nein“, antwortet das Schaf, „unser Schäfer ist sehr geschickt, aber die Nachbarherde hat einen Schäfer, dem schon mal die Hand zittert.“ Da sind die drei froh, dass sie bei ihrem Schäfer sind. „Außerdem“, meint das Schaf, „solange wir die Wolle haben, sind wir für die Menschen nützlich und sie sorgen dafür, dass wir immer genug zu fressen haben.“

Plötzlich spürt Schwarzfuss wie es gepackt wird. Es spürt auf der Haut das Messer und ritsch, ratsch ist das ganze Fell nicht mehr da. Der Schäfer wirft es auf den großen Haufen, der sich neben ihm schon gebildet hat. Schon ist alles vorbei und Schwarzfuss kann wieder zu den anderen springen. Es hat nicht einmal Gelegenheit gehabt zu blöken, so schnell war alles vorbei. Es stellt sich zu seinen Freunden, die mit der Schnauze den Rücken ihres Freundes untersuchen. Schwarzfuss schüttelt sich, denn es kitzelt ganz schrecklich. Dann sind auch seine Freunde dran – zu Dritt stehen sie ganz nackt da. Jetzt, wo alles vorbei ist, war es eigentlich ganz lustig, auch wenn sie ein bisschen frieren, da der Abendwind ziemlich frisch ist.

Dann ist der Schäfer fertig, steht auf und öffnet das Tor. Ganz dicht laufen die Schafe nebeneinander, um sich gegenseitig zu wärmen. Die große Scheunentür steht offen und die ganze Herde drängt hinein. Krausi, Locki und Schwarzfuss allerdings sind noch an dem kleinen Teich auf dem Hof stehen geblieben. Zusammen schauen sie in das Wasser und sehen ihr Spiegelbild. Als sie sich so nackt sehen, lachen sie ganz laut, was wie ein fröhliches Blöken klingt. Doch der Schäferhund hat gar kein Verständnis für Spaß; er stupst sie mit seiner Nase und knurrt dazu, bis sie endlich auch in der Scheune verschwunden sind.

Als das Tor geschlossen ist, kuscheln sich die drei eng aneinander und schlafen bald ein. Im Schlaf lächeln sie ein wenig; denn sie träumen davon wie sie sich so ganz nackt im Teich gesehen haben.